Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 65 (1958)

Heft: 3

Rubrik: Aus aller Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nach Abzug der Einfuhrwerte für Nähmaschinen und fertige Teile von Nähmaschinen ergibt sich für die vorerwähnten Zollpositionen ein Einfuhrwert von insgesamt 36 486 500 Fr. Von dieser Summe konnte unser nördliches Nachbarland mit dem Betrag von 21 869 000 Franken rund 60 Prozent für sich buchen. Unsere Textilindustrie war somit im vergangenen Jahre wieder ein sehr guter Kunde der westdeutschen Textilmaschinenfabriken.

Italien — Steigerung der Wollgewebeausfuhren. — (IWS) Weit mehr als der dritte Teil der von den großen Verarbeitungsländern auf den Weltmarkt gebrachten Wollgeweben stammt heute aus Italien, das vor dem Krieg auf diesem Gebiet keine große Bedeutung hatte. In der Hauptsache handelt es sich hier allerdings um billige Reißwollstoffe. Italien exportierte in den ersten zehn Monaten des Jahres 1957 35 055 Tonnen reinwollene Stoffe und Mischgewebe gegenüber 28 305 Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres. Das entspricht einer Zunahme von 24 Prozent.

Etwa 80 Prozent dieser Exporte gehen auf den europäischen Markt, wo Westdeutschland und England die größten Abnehmer sind. Der Durchschnittspreis der in den zehn Monaten exportierten italienischen Wollgewebe war mit 1701 Lire je Kilo (1000 Lire = Fr. 6.75) höher als 1956 (1636 Lire) und 1955 (1590 Lire). Kanada nahm in den ersten neun Monaten 1957 1487 Tonnen und die USA 802 Tonnen italienische Wollgewebe auf.

Italiens Einfuhren von Rohwolle hatten sich in den ersten zehn Monaten 1957 um 47 Prozent auf 91 949 Tonnen erhöht. Die Einfuhr von Hadern stieg im gleichen Zeitraum auf die Rekordhöhe von 167 911 Tonnen, was beweist, wie groß der Reißwollbedarf Italiens ist.

Kaschmir-Pullover aus Oesterreich erobern den US-Markt. — Die österreichische Strick- und Wirkwarenindustrie konnte in den letzten Jahren ihren Export in die Vereinigten Staaten gewaltig steigern. Von den insgesamt 579 t im Wert von 313 Millionen Schilling gingen nicht weniger als 163 t für 143 Millionen in die Vereinigten Staaten. Während mengenmäßig nicht einmal ein Drittel der Gesamtausfuhr auf diesem Sektor in die USA ging, war es wertmäßig fast die Hälfte. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die Vereinigten Staaten nur hochwertige Erzeugnisse beziehen.

Einer der wichtigsten Exportposten sind Pullover aus Kaschmirwolle. Gerade mit diesem Luxusartikel konnte Oesterreich den amerikanischen Markt erobern. Heute stammt jeder vierte amerikanische Luxuspullover aus Oesterreich. W.

Aus aller Welt

Bekleidungsspinnstoffe auf neuer Spitze

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Der Weltverbrauch an Fasern, die der Bekleidung dienen, ist im letzten Jahre auf rund 12,85 (i. V. 12,303) Mio t gestiegen; so besagt es ein Bericht der FAO (Food and Agricultural Organization of the UN — Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der UNO, Rom). Jene (vorläufige) Gesamtmenge des Verbrauches an Baumwolle, Wolle, Kunstseide, Zellwolle und synthetischen Fasern und Fäden stellt höchstwahrscheinlich eine bisher noch nie erreichte Spitze dar.

Alle Bekleidungsfasern am Aufschwung beteiligt

Seit 1948 (8,68 Mio t) ist der Weltverbrauch an Bekleidungsspinnstoffen in der großen Linie fast fortgesetzt gestiegen; der Gesamtfortschritt im letzten Jahrzehnt betrug rund 48 Prozent, sofern die Schätzung für 1957 nicht zu hoch gegriffen ist. An jenem Aufschwung haben sämtliche erfaßten Fasern mehr oder minder teilgehabt. Die Baumwolle als nach wie vor führender Spinnstoff hat ihren Verbrauch im Zeitraum 1948 — 1957 von 6,4 auf 8,6 Mio t (i. V. 8,3), also um über einen Drittel steigern können. Die Wolle (Basis rein gewaschen) begnügte sich mit einem Verbrauchszuwachs von 1,17 auf 1,35 Mio t (1,29) oder mit einem Mehr von knapp 16 Prozent. Die Fasern und Fäden auf Zellulosegrundlage dagegen schossen bei nur einmaliger Unterbrechung (Nach-Korea-Rückschlag 1952) von 1,1 auf rund 2,5 Mio t (2,38), d. h. um 126 Prozent empor. Die synthetischen Erzeugnisse schließlich, die erst seit 1950 (70 000 t) erfaßt worden sind, stürmten auf rund 400 000 t (310 000) vor; das wäre ein Fortschritt von etwa 470 Prozent.

Baumwolle absolut mehr gestiegen als die übrigen Fasern zusammen

Aber am relativen Zuwachs der synthetischen Fasern und Fäden sollte man sich nicht berauschen; solche Sprünge erleben wir bei fast jeder Produktion, die Lebenskraft besitzt, in deren Sturm- und Drangperiode; möglicherweise sind jene für 1957 geschätzten 400 000 t in Wirklichkeit noch überholt worden, denn nach der Kapazität hätten es sogar 460 000 t sein können. Zieht man das *absolute* Wachstum zu Rate, so ergibt sich, daß die Baumwolle allein bedeutend mehr profitiert hat als die übrigen Fasern zusammen, nämlich seit 1948 einen Zuwachs um rund 2,2 Mio t gegen etwa 1,63 Mio t bei den andern, bzw. seit 1950, als die Synthese merklich mit ins Spiel kam, 1,64 gegen rund 1,4 Mio t. Damit werden die hohen prozentualen Fortschritte der Chemiefasern auf ihren wirklichen Gehalt zurückgeführt. Trotzdem bleiben sie imponierend bei den klassischen Erzeugnissen (Kunstseide und Zellwolle). Bei den synthetischen Fasern und Fäden steht, wenn nicht alles täuscht, die Entwicklung noch immer in den Anfängen; nach Kapazitätsvoranschlägen könnten Weltproduktion und Weltverbrauch in diesem Jahre auf 650 000 t steigen.

Anteil der Chemiefasern auf über den doppelten Wollanteil erhöht

Infolge des verschieden starken Tempos des Verbrauchswachstums der einzelnen Spinnstoffe haben sich deren Anteile am Gesamtkonsum verschoben. Die Baumwolle hat zwar ihre Führung bewahrt, aber im Zeitraum 1948 bis 1957 von knapp 74 auf 67 Prozent des Weltverbrauchs eingebüßt, die Wolle von 13,4 auf gut 10 Prozent. Dagegen sind die klassischen Chemiefasern und -fäden von 12,7 auf rund 20 Prozent vorgestoßen, die synthetischen aus dem (statistischen) Nichts auf über 3 Prozent. Die chemischen Erzeugnisse haben somit die vor einem Jahrzehnt noch an zweiter Stelle stehende Wolle im letzten Jahre um mehr als den doppelten Anteil überholt.

Ohne Chemiefasern wäre der Weltfaserbedarf nicht zu stillen

Die Chemiefaser-Industrie braucht nach zahllosen Bewährungsproben ihr Daseinsrecht nicht mehr zu verteidigen; Mißbräuche der Verarbeitung in Mangelzeiten einzelner Länder ändern daran nichts. Diese Industrie kann für sich ins Feld führen nicht nur ihre anerkannten

Leistungen und nicht nur die verhältnismäßig hohe Stetigkeit der Preise, sondern auch ihre unentbehrliche Ergänzung der natürlichen Spinnstoffe angesichts des schnellen Wachstums der Bevölkerung der Erde. Wenn man ungefähren Schätzungen glauben darf (sichere Feststellungen gibt es nicht), so haben sich die Menschen seit 1949 von rund 2,3 auf 2,7 Milliarden (1956) vermehrt; das wäre ein Zuwachs von etwa 17 Prozent. Im gleichen Zeitraum stieg der Weltverbrauch an Bekleidungsfasern im gleitenden 3-Jahres-Durchschnitt um 36 Prozent. So unsicher der Boden auch ist, auf dem wir uns beim Wachstum der Bevölkerung bewegen, die Tendenz der schnelleren Zunahme des Faserkonsums hat einen sehr hohen Grad von Wahrscheinlichkeit, da in fast aller Welt nach dem Zweiten Weltkrieg ein ungestillter Staubedarf zu decken war und außerdem die Erschließungen und Verkehrsannäherungen vieler zurückgebliebener Länder zusätzlichen Bedarf geweckt haben. Ohne die Chemiefaser wäre die Befriedigung aller Ansprüche nicht mehr gelungen.

Nordamerika verbraucht je Kopf das achtfache Asiens und Afrikas

Der Verbrauch an Bekleidungsfasern je Kopf der Erdbevölkerung ist (nach der eingangs genannten Quelle) im gleitenden 3-Jahres-Durchschnitt von 3,66 kg (1949) ohne Unterbrechung auf 4,51 kg (1956) oder um 23 Prozent gestiegen; die Zahlen für 1957 werden noch höher sein. Die einzelnen Erdbereiche weichen (je nach Lebensstandard, Konjunktur, klimatischen Bedingungen und sonstigen Voraussetzungen) naturgemäß sehr stark vom Durchschnitt ab. Legt man (mangels jüngerer Aufgliederung) die Zahlen von 1955 mit einem Weltdurchschnitt von 4,38 kg zugrunde, so ergibt sich, daß Mittel- und Südamerika (4,29), Asien (2,07) und Afrika (2) jenen mittleren je-Kopf-Verbrauch (trotz zum Teil erheblicher Steigerung seit 1949) noch nicht erreicht haben. Alle übrigen Erdgebiete hatten einen erheblich größeren Konsum aufzuweisen. Weitaus an der Spitze stand 1955 das reiche Nordamerika (16,22 kg). Ihm folgte in großem Abstand Ozeanien, also in der Hauptsache Australien und Neuseeland (9,11). Dann erst schloß sich Westeuropa an (8,17). Den vierten Platz belegten Osteuropa und Sowjetrußland (6,46) nach einem Zuwachs um fast 50 Prozent seit 1949. Aus solchen Zahlen, mögen sie auch nur ungefähre Werte darstellen, lassen sich doch Schlüsse ziehen auf das Maß der Konjunktureinflüsse, die von den einzelnen Erdgebieten ausstrahlen können, und auf die Verbrauchsreserven, die vor allem in Entwicklungsländern heute noch verborgen sind.

Die britische Textilindustrie

Die Produktion von Kunstfasern in Großbritannien bezifferte sich im Jahre 1957 auf insgesamt 224,7 Mio kg, im Vergleich zum Jahre 1956 eine Erhöhung um 3 Prozent. Die Rekordproduktion in den ersten Monaten 1957 hat sich nicht während des ganzen Jahres gehalten. Im Dezember fiel die Produktion gegenüber Dezember 1956 um 4 Prozent, während sie im letzten Vierteljahr 1957 um mehr als 1 Prozent unter den Stand des Vorjahres zurückging.

Die Produktion von reinen Kunstfasern (Nylon und Terylene) belief sich bei der gegenwärtigen Kapazität auf jährlich 27,18 Mio kg. Der im letzten Vierteljahr eingetretene Rückgang in der gesamten Kunstfaserproduktion betraf daher in erster Linie Rayon.

Stapelfasern

Bei den Stapelfasern wurde im Jahre 1957 eine etwas höhere Produktionszunahme verzeichnet als bei endlosem Garn. Die Jahresproduktion der Stapelfasern bezifferte sich 1957 auf 119,2 Mio kg. Im letzten Vierteljahr lagen die Lieferungen von Stapelfasern auf dem Inlandmarkt 6 Prozent unter dem Niveau der letzten drei Monate 1956. Bei den Stapelfasern scheint eher eine bescheidene Reduktion der Lieferungen für die meisten Verwendungsarten vorzuliegen, und zwar als Folge der verminderten Nachfrage in jedem Produktionssektor.

Die Courtellefaser

Mit März 1958 werden Kleidungen aus Courtelle, der ersten Acrylfaser, die in Großbritannien erzeugt wird, auf den britischen Markt gelangen. Die Courtellefaser tritt zu einer Zeit in Erscheinung, in der die Nachfrage nach synthetischen Fasern im allgemeinen beispiellos hoch ist.

Die Courtellefaser wird durch Courtaulds seit Ende 1957 in kleinen Mengen im Werk Coventry produziert. Bisher sind in Großbritannien nur die Acrylfasern Orlon und Acrilan, die aus den Vereinigten Staaten eingeführt werden, in den Handel gekommen. Zum weiteren Produktionsfortschritt der Courtellefaser wird derzeit von Courtaulds in Grimsby (ostengl. Küste) ein Werk erbaut. Diese Anlage ist für eine Anfangskapazität von 4,5 Mio kg pro Jahr vorgesehen und soll zu Beginn des Jahres 1959 betriebsbereit werden.

Geringere Nylonversorgung

Die Nachfrage nach früheren Kunstfasern wie Nylon und Terylene ist im Zunehmen begriffen und beansprucht somit die Produktionskapazität aufs höchste. Dies trifft besonders bei Nylon zu. Die British Nylon Spinners, die gemeinsames Eigentum der Imperial Chemical Industries und Courtaulds sind, sahen sich gezwungen, die Belieferung der Konsumenten mit Nylon im Februar auf sieben Achtel ihres Bedarfes zu reduzieren. Obwohl hauptsächlich als Folge der großen Nachfrage die Kapazität überschritten wurde, mußte trotzdem die Produktion zu einem späteren Zeitpunkt wegen Strommangel für eine Woche eingestellt werden.

Im April wird ein neues Werk der I. C. I. in Wilton die Produktion von Nylon Polymer aufnehmen, und damit dürfte die erfolgte Schmälerung der Nylonversorgung wegfallen. Die neue Anlage der Imperial Chemical Industries in Wilton zur Nylon-Polymer-Produktion wird eine Leistungsfähigkeit von 9,96 Mio kg pro Jahr aufweisen, sobald die Vollproduktion zu einem späteren Zeitpunkt des Jahres aufgenommen werden kann. Die gesamte Nylonproduktion in Großbritannien liegt daher im Jahresdurchschnitt und bei voller Ausnützung der Kapazität nach wie vor bei rund 17,2 Mio kg. Eine weitere Ausdehnung der Nylonproduktion soll voraussichtlich im Jahre 1959 eintreten, wenn die Fabrik der British Nylon Spinners in Doncaster fertiggestellt sein wird; deren Kosten werden sich auf nahezu 4 Mio £ belaufen.

Teryleneproduktion

Die Produktion von Terylene bei der I. C. I. lief im abgelaufenen Jahr ebenfalls auf Hochtouren, und zwar bei einer Jahreskapazität von 9,96 Mio kg. Erweiterungsbauten zur vermehrten Produktion im Wilton-Werk verzeichnen bereits Fortschritte, so daß bei Jahresende 1958 oder doch zu Beginn 1959 die Produktion von Terylene der I. C. I. auf jährlich 13,59 Mio kg gebracht werden dürfte.

Außerdem gab die I. C. I. bekannt, sie beabsichtige ihre Jahreskapazität von Terylene um noch weitere 6,06 Mio kg zu steigern; die Kosten dieses Projektes dürften sich auf 20 Mio £ belaufen, jedoch wurde noch kein bestimmtes Datum zur Ausführung dieses Planes festgelegt. B. L.

Sorgen der österreichischen Wollindustrie

Die österreichische Textilindustrie ist gegenüber dem Aufschwung anderer österreichischer Industriezweige stark zurückgeblieben. Der Produktionsindex der Textilindustrie hat im Durchschnitt der ersten drei Quartale 1957 nur 129,3 (1937 = 100) erreicht, der Gesamtindex der österreichischen Industrie beträgt dagegen 244. Innerhalb der Textilindustrie haben sich die Produktionsverhältnisse nicht einheitlich entwickelt. Während einige Erzeugungszweige trotz des immer schärferen Konkurrenzkampfes im In- und Ausland ihre Produktionsvolumen halten konnten, zeichnen sich in der Wollindustrie, speziell in der Wollweberei, bedenkliche Krisensymptome ab. Die Kammgarnspinnereien sind gezwungen, Exporte zu sehr gedrückten Preisen zu forcieren, weil der österreichische Inlandsmarkt unter starkem westeuropäischen Importdruck steht. Infolgedessen entwickelt sich ein äußerst ungünstiges Verhältnis zwischen Inlands- und Exportverkäufen, was wiederum zu einem Verfall der Verkaufsmargen führt, wie er seit 1945 in dieser Schärfe noch nicht in Erscheinung getreten ist. Die Produktion der Streichgarnspinnereien ist in den ersten zehn Monaten 1957 gegenüber der gleichen Vorjahreszeit von 6542 t auf 6192 t zurückgegangen, die Produktion von Wollgeweben von 4787 t auf 4384 t. Allein im September 1957 wurden Wollgewebe im Werte von 35 Mill. S importiert, das ist das Doppelte des Monatsdurchschnitts 1956. Mehr als ein Viertel der Gewebeimporte stammten aus Italien. Zum überwiegenden Teil handelt es sich um sog. Pratoware, die infolge Verwendung von Reißwolle, des teilweise herrschenden Faktoreisystems der Produktion und der niedrigen Arbeitslöhne zu überaus tiefen Preisen angeboten werden kann. Der statistisch errechnete Durchschnittspreis für 1 kg italienischer Wollgewebe beträgt 102,38 S, während sich die Durchschnittsimportpreise aus den übrigen OEEC-Ländern zwischen 152 S (Holland) und 240 S (England) bewegen. Obwohl diese Berechnung die verschiedenen Qualitäten nicht berücksichtigt, zeigt sie doch die Notwendigkeit, sich mit dem Problem der Pratoimporte zu befassen, wie dies in den Vereinigten Staaten und einigen westeuropäischen Ländern bereits seit geraumer Zeit geschieht.

Die Tatsache, daß der Kammgarnimport 36,5 Prozent der heimischen Produktion erreicht und die Einfuhrquote bei Wollgeweben bereits ein Drittel der Inlanderzeugung ausmacht, sollte nicht übersehen werden. Ueberdies offerieren die meisten ausländischen Lieferanten zu Zahlungsbedingungen, wie sie nur die kapitalkräftigsten, mit größten Umsätzen kalkulierenden Produzenten erstellen können, wodurch die Konkurrenzlage für die österreichischen Erzeuger, die diesen Konditionen nicht folgen können, noch verschärft wird. Diese Entwicklung des Importtrends sowie das außergewöhnlich warme Herbstwetter 1957 führten zu einem relativ hohen Lagerstand bei den Abnehmern, der sich auf die Beschäftigung der österreichischen Wollindustrie im Jahre 1958 ungünstig auswirken dürfte. Dazu kommt, daß die unvorhergesehene Herbstbaisse der Wollpreise für die Wollindustrie, die sich zwangsläufig bei höheren Rohstoffpreisen eindecken mußte, finanzielle Verluste und eine weitere Schmälerung des an sich beschränkten Umlaufkapitals bedeutete.

Auch der Export bietet vorerst keine Entlastung. In den ersten zehn Monaten 1957 ging die an sich nicht sehr bedeutende Ausfuhr österreichischer Wollgewebe im Vergleich zur Vorjahreszeit von 61,1 Mill. auf 50,8 Mill. S oder um 17 Prozent zurück. Dieses Absinken ist vor allem auf die Schwierigkeiten des Lodenexports nach Frankreich seit der Entliberalisierung dieser Position zurückzuführen, ferner auf den starken Rückgang der Ausfuhr nach Mitteldeutschland, Rumänien, Jugoslawien, Bulgarien und den Beneluxländern. Die Einkäufe Polens, das zu erwartende Rußlandgeschäft und die erhoffte Verbesserung des Exports nach der DDR dürften das Bild im Jahre 1958 etwas freundlicher gestalten.

Trotz der schwierigen Konkurrenzlage muß aber auch das Inlandsgeschäft ausgebaut werden. Oesterreichs Wollindustrie blickt auf eine alte Tradition zurück und produziert eine den Importerzeugnissen qualitativ ebenbürtige Ware. Als verkaufstechnisches Hilfsmittel zur Förderung des Absatzes soll das neue Gütezeichen «Das goldene Siegel mit dem Schaf» dienen, das nur jene österreichischen Wollgewebe tragen dürfen, die einer strengen Prüfung hinsichtlich Schurwollgehalt, Knitterfestigkeit, Zugfestigkeit, Bruchdehnung, Scheuerfestigkeit, Echtheit der Färbung und Krumpfechtheit entsprechen. F.

Internationale Seidentagung in Wien. — Der internationale Seidenverband hat beschlossen, seine diesjährige Sitzung des Direktionsrates in Wien abzuhalten. Sie wird unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Hugues Morel-Journel, am 13. und 14. Mai alle einschlägigen Fragen beraten, die mit der Gewinnung, Verarbeitung und dem Absatz von Naturseide und ihren Produkten zusammenhängen. Durch den steigenden Bedarf an Naturseide, die von der Mode offensichtlich wieder favorisiert wird, hat es sich als nötig erwiesen, den Problemen der Seidenraupenzucht und der industriellen Verwertung des Gespinstes eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Der internationale Seidenverband hat sein Zentralbüro in Lyon. Ihm gehören die Seidenindustrien von 32 Staaten an. Er ist in 17 Fachsektionen gegliedert, deren Direktoren mit ihren Sachbearbeitern an der Wiener Tagung teilnehmen. Die Vereinigung österreichischer Seidenweber erhielt den ehrenvollen Auftrag, die Tagung vorzubereiten. Den rund 100 Gästen soll ein in fachlicher Hinsicht wertvolles Programm geboten werden, das durch eine Reihe von gesellschaftlichen Veranstaltungen im Geiste der Wiener Gastfreundschaft ergänzt wird.

Industrielle Nachrichten

Die Seidenbandindustrie im Jahre 1957

Von Dr. Alfons Burckhardt
Präsident des Schweiz. Seidenbandfabrikanten-Vereins

Seit rund fünf Jahren gelten für die Seidenbandindustrie die Gesetze der Mengenkonjunktur, die allerdings nicht zu einer Ausweitung der Produktion führte, aber immerhin die Aufrechterhaltung eines befriedigenden Umsatzes und eine stabile Beschäftigung der Betriebe ermöglichte. Dieses Resultat darf nicht als selbstverständlich angesehen werden, trotz des steigenden Lebensstandards der meisten unserer Abnehmerländer und damit erhöhten Bedarfes auch an Band. Unsere Artikel sind Fabrikate, die dank der Fortschritte der Technik theoretisch fast überall in